

Sonntagsgedanken

am 22.11.2020 von Pfarrerin Heike Rienermann
zu Psalm 147,3 und zu „Kintsugi“

Es ist so Vieles entzweigegangen im zurückliegenden Jahr. Ein Novembertag wie dieser, düster und neblig, Totensonntag 2020 erinnert uns an die Wunden, die der Tod, die das Sterben in uns geschlagen hat. Und so steigen die Erinnerungen und die Schmerzen noch einmal neu in uns auf. Wer am Grab eines lieben Menschen stehen muss, für den ist eine Verbindung entzweigegangen, für die ist eine Brücke des Lebens abgebrochen.

Es ist so viel gestorben worden im zurückliegenden Jahr. Wir müssen sagen, für den geringeren Teil der Menschen war dieses Sterben ein erhofftes, ein von Gott erbetenes Sterben am Ende eines erfüllten Lebens. Die Bilder der Corona-Pandemie stehen uns vor Augen: Überfordertes Pflegepersonal auf Intensivstationen, Lastwagen, die die Leichen abtransportiert haben, weil Bestatter es längst nicht mehr schafften. Tausendfaches Leid, besonders in Spanien, in Brasilien, in den USA... Und vielfach einsames Leid, weil wegen des Lockdowns niemand in die Krankenhäuser und Altenheime durfte.

Die Zahl der Kriege in der Welt ist zurückgegangen, aber trotzdem wurde gestorben und tausendfach Blut vergossen in Syrien, Afghanistan, im Jemen, in Mexiko, Kolumbien, Mali, Somalia, in der Türkei und an so vielen Orten. Terror und Gewalt erschütterte die Welt. Naturkatastrophen nahmen zu, Überschwemmungen, Erdbeben, Orkane, Waldbrände, Heuschreckenplagen... Sie erschüttern Menschen in allen Erdteilen, erschüttern vor allem auch den Glauben an die Beherrschbarkeit des Lebens.

Es ist so viel zerschlagen worden im zurückliegenden Jahr. Viele sehen sich heute vor einem Scherbenhaufen ihrer Pläne, ihrer Hoffnungen und ihrer Erwartungen. Beziehungen sind abgebrochen. Streit hat entzweit. Liebe ist verlorengegangen. Einer ist gegangen. Eine, die lange zu meinem Leben gehörte, ist nicht mehr da. Trennung, Scheidung, auch hier ist gemeinsame Zukunft gestorben.

Und der Tod hat angeklopft. Der Tod eines nahen Verwandten, des Ehepartners, von Vater oder Mutter oder einem Kind, von Freund oder Freundin. Nein, der Tod hat nicht angeklopft, er ist eingetreten und hat zugeschlagen. Unerbittlich. Und er hat einen dunklen Schleier geworfen über unser helles Leben, hat Vieles kaputt gemacht.

Ein Scherbenhaufen. Alles bricht zusammen, nichts scheint mehr so zu sein, wie früher. Bisher war das Leben – vielleicht bis auf einige kleine Dinge – rund und stimmig, heil und ganz. Doch auf einmal sieht alles ganz anders aus, das ganze Leben scheint auseinander zu brechen und meistens ist es ein sehr langer Weg, sich mit diesem Scherbenhaufen auseinander zu setzen.

Ein erster Schritt ist es, das Zerbrechen als solches anzunehmen. Es ist passiert. Ich kann es nicht rückgängig machen. Doch dieses Annehmen fällt meistens sehr schwer. Nicht selten begegnet mir das Thema Schuld in den Gesprächen mit trauernden Menschen. Selbstzweifel und Schuldgefühle machen sich breit: „Ich habe so viel versäumt, habe nicht die Zeit aufgebracht für einen Besuch, für ein klärendes Gespräch.“ Man will das Geschehene ungeschehen machen und genau das geht nicht.

Ein weiterführender Schritt ist es, der Trauer und dem Schmerz über das Zerbrochene und Verlorene Raum zu geben. Nach einer langen, manchmal sehr langen Zeit, hören die Tränen auf, ständig zu fließen und es wächst die Bereitschaft zur Auseinandersetzung, zur Versöhnung mit den eigenen Gefühlen, vielleicht auch mit dem oder der Verstorbenen. Die Fähigkeit wächst, einzelne Scherben des Lebens anzuschauen. Wie sieht die Scherbe aus? Welche Erinnerungen sind mit der Scherbe verbunden? Welche Gefühle?

Die Scherbe ist ein Bruchstück, Teil von einem Ganzen. Teil meines Lebens. Manche Scherben gefallen mir gut, sie sind mir vertraut und ich stehe zu ihnen. Andere schaue ich mir nicht so gerne an, die würde ich am liebsten ganz unten unter den Scherbenhaufen schieben. Meine Erfahrung ist es, dass mit der Zeit die Fähigkeit wächst, auch diese Scherben anzunehmen.

Als mein Vater starb, war ich 17 und unser Verhältnis war in den Jahren meiner Pubertät nicht besonders gut gewesen. Wir hatten oft Streit, ich war oft ungerecht ihm gegenüber und er war ungeheuer kleinlich. Er starb, ohne dass wir uns wirklich versöhnt hätten. Er starb, ohne dass ich ihm damals hätte sagen können und auch wollen, dass ich ihn lieb habe. Viele Jahre nach seinem Tod konnte ich das plötzlich, und erst da habe ich so richtig gemerkt, wie sehr er mir fehlt. Heute denke ich sehr versöhnt an ihn und ich kann mir die Scherben unserer wechselvollen Beziehung ohne Groll und auch ohne Schuldgefühle anschauen.

Die Erfahrung, vor einem Scherbenhaufen zu stehen, haben auch die Psalmbeter gemacht und haben wunderbare, tröstliche Sätze gefunden. Einen

mag ich besonders, die Beterin oder der Beter von Psalm 147 sagt es so: „*Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden.*“

Offenbar haben die Menschen vor 3000 Jahren genau dieselben Empfindungen gehabt, wie wir heute, sie wussten, was heißt, vor einem Scherbenhaufen zu stehen, zu leiden, sich zerschlagen zu fühlen, ein zerbrochenes Herz zu haben, nicht mehr weiter zu wissen... „*Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden.*“

Wie nun mit diesem Scherbenhaufen umgehen? Die Scherben wegwerfen, entsorgen, aus dem Blickfeld räumen, als hätte es sie gar nicht gegeben? Das wird nicht gelingen, die Bilder der Vergangenheit sind zu stark, sie holen einen sowieso immer wieder ein. Die Scherben wieder zusammensetzen? Genauso wie sie vorher waren? Auch das wird nicht klappen. Die Nahtstellen werden zu sehen sein, der Eindruck des Kaputten wird bleiben, das Zerbrochensein wird so konserviert.

Eine ganz andere Möglichkeit heißt „Kintsugi“, zu deutsch: „Goldverbindung“ und stammt aus Japan. Wenn z.B. eine schöne Schale zerbricht, dann bemüht man sich gar nicht, die Scherben so aneinander zu fügen, dass man möglichst wenig von den Bruchstellen sieht. Im Gegenteil: die Methode des „Kintsugi“ lässt die Bruchstellen erst richtig hervortreten. Dem Klebstoff wird nämlich Gold beigemischt, so dass die Bruchstellen veredelt werden.

Mit dem Bild einer zerbrochenen Schale vor Augen, durch die sich goldene Adern ziehen, kann ich mir vorstellen, wie das sein kann, zwischen der, die ich jetzt bin, und der, die ich einmal sein werde... Die Bruchstellen meines Lebens, die mich ausmachen, die werden nicht einfach spurlos ausgelöscht, sie verschwinden nicht einfach, sie werden vielmehr von Gott behutsam zusammengefügt und geklebt.

Die Bibel nennt diese Methode nur nicht „Kintsugi“, sondern Versöhnung. In der Versöhnung werden Wunden geheilt, Tränen werden abgewischt, Trauer und Klage haben ein Ende. In der Versöhnung kommt wieder zusammen, was getrennt war, werden Schmerzen gestillt und der Tod besiegt, werden Fehler korrigiert und man kommt mit sich selbst ins Reine. In der Versöhnung wird alles neu – nicht nur, wenn wir gestorben sind, wenn Gott behutsam unsere Zerbrochenheiten zusammenfügt und uns aufbewahrt in seiner Ewigkeit, sondern auch schon jetzt mitten im Leben dürfen Wunden heilen, kann Zerbrochenes wieder zusammengesetzt und können Tränen getrocknet werden.

Gott ist die versöhnende Kraft, die Goldverbindung, die mir hilft, das Zerbrochene zu ertragen und mein Leben mit den Bruchstücken neu zu sortieren. Gott ist die Goldverbindung in Menschen, die mich begleiten, die mein Bedürfnis nach Distanz akzeptieren und zugleich meine Sehnsucht nach Nähe verstehen. Gott ist die Goldverbindung in unerwarteten Begegnungen, die mir Mut machen, den Weg zurück ins Leben zu finden. Gott ist die Goldverbindung, die mich zum Grab meines Vaters gehen und mich sagen lässt: „Ich hab dich lieb, du fehlst mir.“ Gott ist die Goldverbindung zwischen meinen Scherben, die mir die Tränen und die Auseinandersetzung sicher nicht erspart, die mir aber hilft, mich mit all dem zu versöhnen. „*Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden.*“ Und mit der Zeit, wenn die Klebestellen getrocknet sind und der Goldstaub seinen Glanz entfaltet, dann kann auch mein Leben wieder strahlen und schön sein – wie ein Kunstwerk.

Liebe Lesende, die ihr vermutlich alle eure Scherben und Trauerprozesse im Gepäck habt, möge Gott euch helfen, die Scherben in euer Lebenskunstwerk zu integrieren. Gott ist ein großer Künstler, der weiß wie's geht! Und mit seiner Hilfe werdet ihr mit den Scherben und Bruchstücken der Vergangenheit neues Leben finden.

Und seid gewiss: Dasselbe tut er auch für unsere Verstorbenen! Auch Ihnen schenkt er neues Leben und malt einen Goldrand dran. Denn „*Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden.*“ Amen.